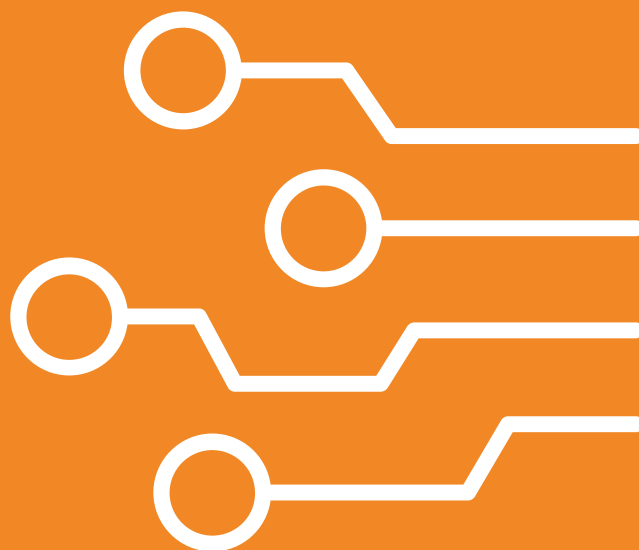


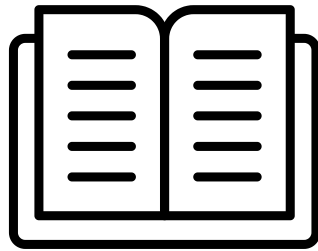
Digitalisierung bei kleinen und mittleren Unternehmen

Fünf Fehler bei der Digitalisierung

und wie man sie vermeiden kann.



Ein E-Book von Andreas Janka



INHALTS- VERZEICHNIS

- 03** Über den Autor
- 04** Los geht's!
- 05** Fehler 1:
Zu viele digitale Projekte gleichzeitig starten
- 07** Fehler 2:
Zu viel Aktionismus, zu wenig Konzept
- 09** Fehler 3:
Schlechte digitale Prozesse
- 11** Fehler 4:
Die eigenen Mitarbeiter nicht mitnehmen
- 13** Fehler 5:
Fördermöglichkeiten nicht nutzen
- 15** Auch andere machen Fehler

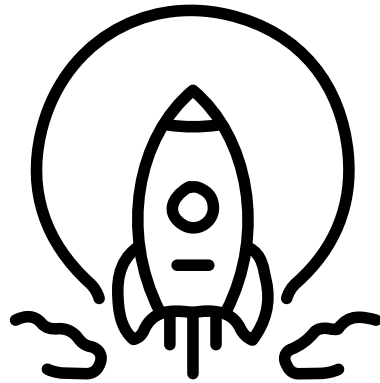
ÜBER DEN AUTOR



Andreas Janka ist Unternehmer, Berater, Speaker und Experte für Themen rund um die Digitalisierung. Er hilft insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, damit Sie auch in Zukunft erfolgreich sind.

Nach seinem dualen Studium der Wirtschaftsinformatik in Mannheim stieg er 1992 in der IT beim debis Systemhaus in Frankfurt ein. 2002 gründete er gemeinsam mit seinem Geschäftspartner die Digital-Agentur mp group GmbH.

Andreas Janka ist darüber hinaus Mitglied des **Expertenkreises Förderprogramme des BVMW**, zertifizierter Berater bei go-digital und beim **RKW Hessen**, autorisierter **BAFA-Berater** und Mit-Gründer der **Digital-Konferenz kinzigtal.digital**.



LOS GEHT'S!

Digitalisierung betrifft uns alle in immer stärkerem Maße – aber insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen tun sich oft schwer damit.

Du willst die Digitalisierungswelle aber lieber surfen als dich von ihr überrollen zu lassen? Dann soll Dir dieses E-Book helfen, einige der häufigsten Fehler bei der Digitalisierung zu vermeiden, z. B.

- wo und wie fängt man an?
- welche Rolle spielen die Mitarbeiter?
- wo bekommt man praktische und finanzielle Unterstützung?

Andreas Janka hat in diesem E-Book seine Erfahrungen aus Digitalisierungsprojekten der letzten 20 Jahre bei kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zusammengefasst.

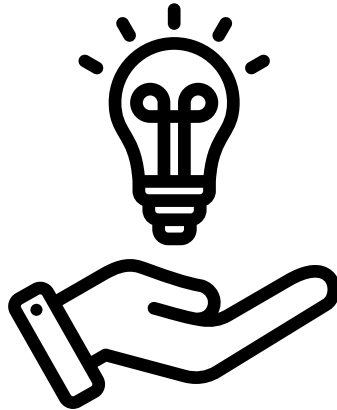
1. Zu viele digitale Projekte gleichzeitig starten

Kennst Du das? Der Chef (möglicherweise Du) war auf einer Digital-Konferenz und bringt ein Bündel an neuen Ideen mit, wie man das Unternehmen ins digitale Zeitalter führen kann, z. B.

- wir müssen mit unseren Anwendungen in die Cloud.
- wir müssen weg vom Papier und ein Dokumentenmanagement-System einführen.
- die Auftragsdokumentation beim Kunden machen wir zukünftig nur noch per Tablet.
- wir brauchen unbedingt einen Relaunch unserer Website ...
- ... und natürlich Suchmaschinen-Optimierung. Werden wir überhaupt gefunden?

Digitale Themen, mit denen man anfangen könnte, gibt es genug. Und es muss ja alles schnell gehen, weil die Wettbewerber ja schon viel weiter sind als wir.

Also fängt man an, ein Digitalprojekt nach dem anderen zu starten ... und verliert irgendwann den Überblick, weil kein Projekt richtig fertig wird und die Mitarbeiter (Spoiler Alarm – siehe Fehler 3 „Mitarbeiter nicht mitnehmen“) frustriert sind und die Motivation verlieren.



Besser: Klein, schnell, digital und erfolgreich

Wie fängt man also an? Ganz einfach – mit **einem** kleinen, überschaubaren Projekt und der Erstellung eines (funktionsfähigen) Prototypen.

Freue Dich an dem schnellen Ergebnis, teste die Lösung, sammle Feedback ein, lerne aus möglichen Fehlern und verbessere die digitale Lösung dann Schritt für Schritt weiter. Das Prinzip ist auch als „Kaizen“ oder „Toyota-Prinzip“ bekannt.

Eine Website muss z.B. nicht immer komplett auf den Kopf gestellt werden - der berühmte „Relaunch“. Es ist häufig einfacher (und günstiger), die bestehende Website sukzessive und in kleinen Schritten zu optimieren – Layout, Inhalte, Strukturen. Suchmaschinen mögen solche Komplettumbauten übrigens auch nicht und strafen Unternehmen mit einem Rückgang bei der Sichtbarkeit ab.

Auch wenn ein Dokumentenmanagement-System eingeführt werden soll, müssen nicht alle Abteilungen gleichzeitig ins Digitale wechseln. Beginne mit **einem** wichtigen Geschäftsprozess, z.B. der Rechnungsprüfung. Wenn das gut funktioniert, nimm dir den nächsten Prozess vor.

Aber mit welchem „kleinen, digitalen“ Projekt sollte man starten? Der Tipp auf der nächsten Seite hilft Dir dabei.

2. Zu viel Aktionismus, zu wenig Konzept

Ein Scanner ist schnell gekauft und das Einscannen der Eingangsrechnungen ist technisch gesehen auch kein Hexenwerk. Wir sind digitalisiert – check!

Oder doch nicht?

Wie legen wir die gescannten Belege ab – nach Rechnungsdatum oder Lieferantennamen? Wie finde ich eine bestimmte Rechnung schnell wieder? Wer gibt die Rechnungen wie frei? Müssen wir die Papierbelege noch aufheben? Wie werden die Rechnungen jetzt verbucht? Wer macht das alles?

„Einfach machen“ klingt pragmatisch und verlockend. Es gibt einem das beruhigende Gefühl, etwas gemacht zu haben. Aber ganz ohne Planung geht es leider auch nicht.

Daher solltest Du Dir vor der Auswahl Deines Digitalprojekts folgende Fragen beantworten:

- Was sind meine Ziele bzw. Zielgruppen?
- Was will ich erreichen?
- Welche Prozesse sollen optimiert werden? Kenne ich meine Prozesse überhaupt?
- Wie können die Ziele mit den geplanten Ressourcen erreicht werden?
- Welche digitalen Lösungen passen?
- Habe ich einen Fahrplan für die Umsetzung?



Besser: Erst denken, dann handeln

Wenn du diese Fragen geklärt hast, kannst Du Dir Gedanken darüber machen, welche digitalen Projekte Dein Unternehmen **wirklich** weiterbringen und mit welchem ersten Projekt Du starten solltest.

Verschaffe Dir also einen Überblick über die Themen und erstelle einen guten Plan.

Aber aufpassen: Als Unternehmer hat man häufig das berüchtigte „Scheuklappen-Denken“. Daher kann es auch eine kluge Entscheidung sein, sich externe Hilfe mit ins Boot zu holen. Externe Berater haben in der Regel einen unverstellten Blick auf das Geschäftsmodell, die Produkte und Prozesse und kennen die digitalen Werkzeuge.

Apropos Prozesse – da sind wir dann beim dritten vermeidbaren Fehler.

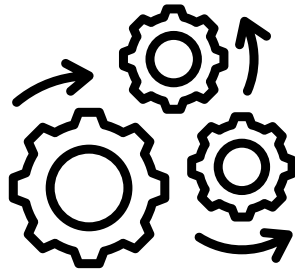
3. Schlechte digitale Prozesse

Thorsten Dirks, ehemaliger CEO von Telefónica Deutschland, hat vor einigen Jahren auf dem Wirtschaftsgipfel der 'Süddeutschen Zeitung' seinen Unmut über schlechte Digitalisierungsprojekte Luft gemacht:

"Wenn Du einen Scheißprozess digitalisierst, dann bekommst Du einen scheiß digitalen Prozess."

Die Wortwahl ist drastisch, trifft es aber auf den Punkt: Wieviel Zeit nimmst Du Dir, um Deine Geschäftsprozesse zu hinterfragen? Warum sind bestimmte Abläufe so, wie sie sind? „Haben wir doch schon immer so gemacht“ ist eine häufige Antwort.

Bevor man ein Digitalisierungsprojekt startet, sollte man sich daher genau ansehen, ob ein bestimmter Prozess im Unternehmen in dieser Form noch sinnvoll ist. Oder vielleicht sogar komplett abgeschafft werden kann – so wie Elon Musk konstatierte „Der beste Prozess ist kein Prozess“.



Besser: Erst saubere Prozesse, dann die Digitalisierung.

Schritt 1: Sammle im Unternehmen von jedem Mitarbeiter Belege, Ausdrucke, Auswertungen, die sie oder er erzeugen. Das können Lieferscheine, Entgeltabrechnungen, Ausgangsrechnungen, Verkaufsstatistiken, Excel-Listen, usw. sein. Auf diese Art und Weise stellst Du erst einmal fest, welche Informationen überhaupt (noch) relevant sind.

Schritt 2: Jetzt beschreibst Du die Prozesse, die erforderlich sind, um diese eingesammelten Informationen zu erzeugen. Welche Schritte hängen z.B. am Prozess „Eingangsrechnung verarbeiten“? Wer macht wann was? Und warum?

Schritt 3: Mit der Übersicht und gesundem Menschenverstand geht die Prozessoptimierung weiter. Mache die Prozesse einfacher. Verzichte auf Ausnahmen, das macht Prozesse nur komplexer. Und nutze die Möglichkeiten der Automatisierung. So erkennen beispielsweise viele Dokumentenmanagement-Systeme nach dem Einscannen der Eingangsrechnung automatisch den Lieferanten, Rechnungsbetrag, Rechnungsdatum, etc. Das spart eine Menge Zeit, wodurch der Prozessdurchlauf drastisch verkürzt wird.

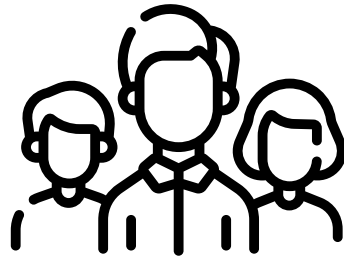
Aber Achtung: Ist man erst einmal im „Digitalisierungs- und Automatisierungstunnel“ übersieht man eine wichtige Stolperfalle nur allzu leicht...

4. Die eigenen Mitarbeiter nicht mitnehmen

Wenn Du willst, dass Dein Digital-Projekt mit ziemlicher Sicherheit scheitert, dann „überrasche“ Deine Mitarbeiter doch einfach mit folgender Ankündigung:

„Die Baustellendokumentation machen wir zukünftig nicht mehr mit Stift und Papier, sondern digital mit iPads. Das Programm dafür haben wir schon, nächste Woche stellen wir um. Dann wird alles einfacher.“

Ob die Mitarbeiter da genau so euphorisch sind? Wahrscheinlich eher nicht.



Besser: Offene Kommunikation

Sehr viel erfolgsversprechender ist es, sich an die folgenden drei Prinzipien zu halten:

1. Erklären und offen kommunizieren

Digitalisierung macht vielen Mitarbeitern Angst. Betreibe daher eine offene und ehrliche Kommunikationspolitik, das schafft Vertrauen. Transparenz ist wichtig. Was haben wir vor? Was sind die Veränderungen?

Mitarbeiter verstehen dann besser, welche Chancen die digitalen Technologien für das Unternehmen und für sie selbst haben, z.B. in Form von mehr Flexibilität in der Gestaltung von Arbeit und Leben.

2. Teilhaben lassen

Binde Deine Mitarbeiter aktiv in das Digitalisierungsprojekt mit ein. Häufig kennen sie die Prozesse und Themen besser als Du und können wertvolle Vorschläge einbringen. Für Chefs heißt das vor allem: Probleme loslassen zu können und Mitarbeiter bei der Lösungsfindung zu unterstützen.

Das kann für die Mitarbeiter unheimlich motivierend sein. Diesen positiven Geist der Veränderung geben sie häufig auch an Kollegen weiter.

3. Zeit geben

Nach der Einführung müssen sich die meisten Mitarbeiter erst an die neuen digitalen Tools und Prozesse gewöhnen. Manche sind sehr affin und können sich schnell in die digitalen Themen eindenken. Andere brauchen ihre Zeit.

Und denke daran: Das ist unabhängig vom Alter. Jüngere Kollegen tun sich nicht immer leichter, ältere nicht immer schwerer.

5. Förder- möglichkeiten nicht nutzen

Das Geld für Digitalisierungsprojekte liegt auf der Straße - man muss es nur aufheben!

Aber das ist leichter gesagt als getan. In Deutschland gibt es ca. 5.000 Förderprogramme. Viele davon unterstützen auch Digitalisierungsprojekte. Allerdings ist es für einen Unternehmen nicht leicht, hier die richtigen zu finden. Welches Programm kommt für welche Maßnahme in Frage?

Hinzu kommt der bürokratische und administrative Aufwand, der viele Unternehmer abschreckt, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Und am Ende klappt es dann vielleicht doch nicht.

Dabei gibt es wirklich gute Förderprogramme, die den Start eines Digitalprojekts aus finanzieller Sicht deutlich erleichtern können. Je nach Förderprogramm kannst Du Ausgaben für Hard- und Software, die Weiterbildung von Mitarbeitern oder Beratungsleistungen von externen Anbietern geltend machen.



Besser: Förderprogramme nutzen.

Hier die aktuell wichtigsten Förderprogramme für kleine und mittlere Unternehmen:



Träger: RKW (Hessen)
Max. Zuschuss: 6.000 €
Förderfähig: Beratung
[Zur Webseite](#)



Träger: WI Bank (Hessen)
Max. Zuschuss: 10.000 €
Förderfähig: Beratung, Dienstleistung, Hard- und Software
[Zur Webseite](#)



Träger: go-digital (Bund)
Max. Zuschuss: 16.500 €
Förderfähig: Beratung, Dienstleistung
[Zur Webseite](#)



Träger: BAFA (Bund)
Max. Zuschuss: 2.000 €
Förderfähig: Beratung
[Zur Webseite](#)



Träger: Digital Jetzt (Bund)
Max. Zuschuss: 50.000 €
Förderfähig: Beratung, Dienstleistung, Hard- und Software
[Zur Webseite](#)

Ein Förderberater kann Dir helfen, das passende Förderprogramm für Dein Projekt zu finden und Dich bei der Antragsstellung unterstützen.

Auch andere machen Fehler

Ach ja - wie in [meinem Video](#) versprochen hier noch eine der größten Fehleinschätzungen der IT-Geschichte. Rückblickend kaum zu glauben...

Aber Ken Olson, Präsident, Vorsitzender und Gründer des Computerkonzerns Digital Equipment (DEC), sagte 1977 doch tatsächlich folgenden legendären Satz:

- Ken Olson -

„Es gibt keinen Grund, warum irgendjemand einen Computer in seinem Haus wollen würde.“

Er reagierte mit diesem Zitat auf ein neuartiges Phänomen, das bislang in der Computerbranche unbekannt war: dass Konkurrenzunternehmen erste Bausätze für private Homecomputer auf den Markt brachten. Die Vorstellung eines Home-PC wurde damals von vielen IT-Experten als absurd empfunden. Was sollte ein Privatmensch damit anfangen?

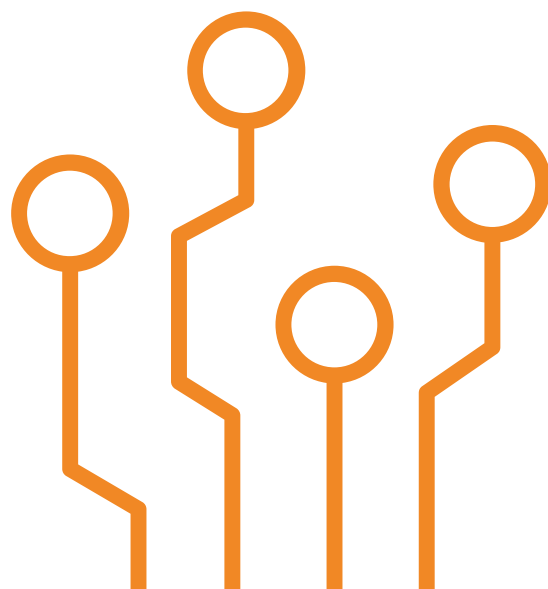
Gerade IT-Firmen wie DEC, die auf Unix-Workstations und Server setzten, hatten mit den aufkommenden Leichtgewichten an PCs Probleme. Sie schätzten deren Potenzial dramatisch falsch ein - mit fatalen Folgen.

Bezeichnenderweise wurde DEC Jahre später ausgerechnet von Compaq geschluckt, einem Unternehmen, das seine Existenz und seinen Erfolg ausschließlich PCs verdankte.

Vielleicht hätte DEC jemanden fragen sollen, der sich damit auskennt.

Ich wünsche Dir auf jeden Fall viel Erfolg bei Deiner digitalen Transformation!

Dein
Andreas Janka



KONTAKT

Willst Du mit Deinem Unternehmen den digitalen Schritt wagen? Dann lass uns gemeinsam schauen, welche digitale Chancen in Deinem Unternehmen stecken.

E-Mail: ajanka@mp-group.net

Telefon: 06181 56907-12

www.janka.digital